

Zuger gehen beim Shoppen gerne fremd

DETAILHANDEL Der Kanton ist klein – nicht nur aus diesem Grund gehen so manche Zuger jenseits der Grenzen einkaufen. Fachleute erklären, was in Zug fehlt. Oder auch nicht.

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Nomen est omen? Ausgerechnet an der Zugerstrasse im Küssnachter Industriegebiet Fänn haben sich Aldi und Lidl angesiedelt. Und nicht wenige Zuger parkieren vor den Türen des Supermarkts, um ihr Auto hier nicht nur mit Lebensmitteln vollzuladen. «Also, wissen Sie, wer die besten Schuhe hat? Aldi!», sagt die rüstige Rotkreuzer Rentnerin und betet gleich weitere Vorzüge des deutschen Discounters herunter. Zu Lidl nebenan geht sie nicht – «den finde ich nicht so sympathisch. Und der ist auch teuer.» Aber auch vor dem anderen «Preisbrecher» im Fänn gleich neben der Autobahn haben einige Zuger ihren Wagen abgestellt. Und es

«Ich glaube nicht, dass ein Aldi oder Lidl an der Zuger Bahnhofstrasse etwas bringen würde.»

RUDY J. WIESER, PRO ZUG

werden wahrscheinlich noch mehr werden – denn im Herbst wird in besagtem Gewerbegebiet, just zwischen Aldi und Lidl, eine neue Fachmarkt-Zeile eröffnet. Und zwar mit einer Filiale des Drogeriemarkts Müller, den es bislang in Zuger Landen nur in Unterägeri gibt. «Das ist doch der aus dem Dörschen? Da komme ich sicher noch öfters hierher», frohlockt besagte Rotkreuzerin schon in Vorfreude.



Zuger fahren nach Küssnacht ins Fänn, um im «Schnäppchenparadies» bei Aldi und Lidl einzukaufen.

Bild Werner Schelbert

Örtliche Nähe ist sehr wichtig

Keine Frage. An Zugs Rändern locken manche Geschäfte, Supermärkte und gar Einkaufszentren, die von Zugern gerne frequentiert werden. «Es ist schwierig zu sagen, warum Kunden irgendwo einkaufen – der Hauptgrund ist meistens die Nähe zu ihrem Wohnort», meint Mario Camenzind, Geschäftsführer des Mythen-Centers Schwyz. Dieses Argument besticht angesichts der vielen Zuger aus dem Agerital, die traditionell den Weg über den Sattel nach Schwyz nehmen. Örtliche Nähe ist auch der Grund, warum Rischer eher im Aldi im luzernischen

Honau oder eben im Fänn einkaufen – obwohl es auch eine Filiale in Cham gibt. Oder im Fall von Lidl in Baar. Doch offensichtlich gibt es noch viele andere Gründe, wie Camenzind versichert. Zum Beispiel den Mix an Geschäften. «Bei uns sind 56 Läden wirklich unter einem Dach, auch – im Gegensatz etwa zum Metallercenter in Zug – ein Manor-Warenhaus.» Auch das Zugerland in Steinhausen verfüge nicht über ein dementsprechend integriertes Angebot. Andererseits wisse er von einem Kunden aus Zug, dass dieser das Mythen-Center in erster Linie wegen des vorhandenen Kinderhorts sehr

schätze. Selbstbewusste Töne aus Schwyz.

Samstagabend bis 20 Uhr

Wobei auch die Ladenöffnungszeiten offenbar eine wichtige Rolle spielen für das Fremdgehen der Zuger in Sachen Shoppen. Dabei wirkt der Kanton Zug ja in dieser Hinsicht durchaus fortschrittlich – schliessen doch hier die Geschäfte am Samstag erst um 17 Uhr und nicht schon um 16 Uhr wie im Luzernischen. Doch – wiederum in Schwyz – trumpft etwa der Seewen-Markt von Coop mit Öffnungszeiten am Samstagabend bis sage und schreibe 20

Uhr auf. «Das ist sicher der Hauptgrund, warum auch so viele Zuger gerne zu uns kommen», ist Daniela Winzenried von der Center-Leitung überzeugt. Schliesslich hätten die meisten Leute am Samstag Zeit, um einkaufen zu gehen. Im Seewen-Markt gibt es neben einem Coop insgesamt 21 Fachgeschäfte. «Ausserdem ist man von uns in einer Minute auf der Autobahn.»

Stadt Zug: «Das Angebot stimmt»

Doch in Zug gehen in Folge solcher «Konsumabtrünniger» im Detailhandel deswegen nicht die Lichter aus. Davon ist zumindest Rudy J. Wieser, Präsident des Stadtzuger Detailhandelsvereins Pro Zug, überzeugt. «Bei uns stimmt sicher das Angebot der Geschäfte, die meisten Leute sind mit der Vielfältigkeit zufrieden», ist er sich sicher. Einzig ein Geschäft wie den Cham Locher vermisst er in der Stadt.

Wieser kann sich deshalb auch nicht vorstellen, dass «wahnsinnig viele Stadtzuger» beispielsweise extra ins Fänn nach Küssnacht fahren, um dort bei Aldi einzukaufen. «Ich glaube auch nicht, dass ein Aldi oder Lidl an der Zuger Bahnhofstrasse etwas bringen würde.» Nicht einmal Frequenz für andere Geschäfte. «Denn Aldi- und Lidl-Kundschaft ist meist motorisiert und fährt nach dem Einkauf nach Hause.» In der Tat plant auch Aldi keine Filiale in Downtown Zug – vor allem, weil dem Discounter dort die Mieten zu teuer sind.

«Es gibt allerdings eine Klientel in Zug, die bevorzugt in Zürich oder Luzern einkauft – diese Kundschaft verfügt zumeist über ein höheres Budget», lässt Wieser diplomatisch wissen. In Sachen Ladenschlusszeiten gibt es für ihn sicher bezogen auf bestimmte Geschäfte noch «liberalere Lösungen».

Aber auch was das Einkaufsangebot auf kantonaler Ebene angeht, zeigt sich der Pro-Zug-Präsident optimistisch. Als wohnhafter Chammer ist für ihn selbst so ein Konsumtempel wie Sihlcity in Zürich keine ernsthafte Option, weshalb er auch keine Gefahr für den Zuger Detailhandel sieht. «Da geht man vielleicht zwei-, dreimal hin – aber man kauft dort nicht regelmässig ein.»

Dringend gesucht sind technische Fachkräfte

ZUG Die Wirtschaftskammer warnt vor einem Personal-mangel – und will die Jugend für Technik begeistern.

«Der Schweizer Wirtschaft droht ein dramatischer Fachkräftemangel.» Giuliano Otth, Chef der Zuger Firma Crypto AG, sprach deutliche Worte. Er hielt gestern am Tag der Zuger Wirtschaft einen Vortrag zum diesem Thema. Viele Unternehmen hätten bereits heute Probleme, gut ausgebildete Fachleute zu finden. «Trotz überdurchschnittlicher Zuwanderung aus dem Ausland fehlen der IT-Branche 2000 Fachkräfte», führte Otth aus. Unternehmen wie Google oder IBM finden in der Schweiz je länger je mehr kein qualifiziertes Personal. Dass sich die Lage zuspitzt, erlebt Otth in seinem Unternehmen. «Wir haben letztes Jahr sechs Monate gesucht, bis wir zwei Ingenieure einstellen konnten.»

Fünfter Tag der Zuger Wirtschaft

Der Vortrag des Crypto-Chefs fand gestern im Anschluss an die Generalversammlung der Zuger Wirtschaftskammer statt (siehe Box). Deren Präsident, Johannes Milde, Chef von Siemens Building Technologies, begrüsst über 100 Teilnehmer im Theater Casino. Der fünfte Tag der Wirtschaft widmete sich dem Thema «Die Jugend für Technik begeistern?».



Sie haben sich bereits für einen technischen Beruf entschieden: Matthias Stutz (links) und Michael Blättler.

Bild Werner Schelbert

Johannes Milde erklärte den Anwesenden, wie ernst die Situation betreffend Fachkräftemangel besonders im Bereich der so genannten MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) ist. «Zurzeit fehlen in der Schweiz über 8000 Fachkräfte», so Milde. Das entspreche in etwa zweieinhalb Absolventenjahrgängen. Häufig könnten Stellen nur durch Fachkräfte aus dem Ausland besetzt werden. Besonders gravierend sei der Fachkräftemangel bei Elektro-, Maschinenbau-, Informatik- und Bauingenieuren. Ein weiteres Phänomen sei, dass fast keine

Frauen technische und naturwissenschaftliche Ausbildungen wählen. Die Folgen der fehlenden Fachkräfte: Die Wirtschaftsleistung wird reduziert, vor allem bei exportorientierten Unternehmen. Milde: «Gehen uns die Fachkräfte aus, wandern die Jobs ins Ausland ab.»

Forscherkiste für Kinder

Die Zuger Wirtschaftskammer sieht deshalb einen dringenden Handlungsbedarf, technische Berufe zu fördern und lanciert das Impulsprogramm «Faszination Technik». Dieses hat zum Ziel, mehr qualifizierten Nachwuchs für die MINT-

Berufe zu fördern. Dabei will man eine ganzheitliche Förderung betreiben. «Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern, Lehrer und politische Interessengruppen wollen wir mit dem Programm für die faszinierende Welt der Technik und der Naturwissenschaften sensibilisieren», so Milde. «Wir schaffen konkrete Angebote auf allen Stufen. In den Schulen stellen wir zum Beispiel eine Siemens-Forscherkiste zum Spielen zur Verfügung.» Weiter stelle man ein Technikprogramm für die Berufsschulen zusammen und biete Erlebnistage mit Workshops für Gymnasiasten an.

Das Impulsprogramm verfügt über ein Budget von 500 000 Franken für eine erste Laufzeit bis 2013. Geleitet wird es von einem Projektleiter im 50-Prozent-Pensum. Dafür hat man den Zuger Christoph Born angestellt. Der studierte Landschaftsarchitekt baute den Businesspark Zug auf und leitete diesen während sieben Jahren. Zuletzt amtierte er als Leiter Stadtmarketing von Burgdorf.

Im Anschluss an die Vorstellung des Impulsprogramms fand unter der Leitung von Thomas Bornhauser, Chefredaktor «Neue Luzerner Zeitung», eine Podiumsdiskussion zum Thema des Tages statt. Ein Informatiklehrer, ein Ausbildungsleiter, eine Sekundarlehrerin, eine Unternehmerin und ein kaufmännischer Direktor – alle aus dem Kanton Zug – diskutierten über ihre Erfahrungen und mögliche Lösungen für die Zukunft.

ERNST MEIER
ernst.meier@zugerzeitung.ch

«Get Together» für Wirtschaftsvertreter

GV eme. CVP-Kantonsrat Martin Pfister wurde an der gestrigen Generalversammlung der Zuger Wirtschaftskammer in den Vorstand gewählt. Er vertritt als zusätzliches Mitglied den Verband im Zuger Kantonsparlament. Zuvor nahm diese Aufgabe Daniel Grunder wahr. Dieses Jahr engagierte sich der Verband unter anderem im Bereich Bildung. So lancierte er im Januar zur Nachwuchsförderung das Impulsprogramm «Faszination Technik». Auf politischer Ebene unterstützt der Vorstand die Initiative «Bürokratie-Stopp», die von der FDP Schweiz lanciert wurde. Intensivieren will er auch die Zusammenarbeit mit Vertretern der bürgerlichen Parteien. Seit Januar bietet die Zuger Wirtschaftskammer ihren Mitgliedern unter dem Namen «After Work Get Together» eine neue Networking-Plattform an. An drei Abenden verteilt auf das ganze Jahr besteht die Möglichkeit, andere Mitglieder zu treffen. Auch potenzielle Neumitglieder sind eingeladen. Nächster Termin ist der 9. Juni.

HINWEIS

► www.zwk.ch ◀